

Väter in Kindertagesstätten

Johannes Strohmeier

„»Einladung zum Mutter-Kind-Basteln: Beginn 14:30 Uhr« oder »Eltern und Erzieherinnen treffen sich am 22.4. um 20:00 Uhr zum Kennenlernen und gemeinsamen Singen«. Ich schaue in die Runde meiner Vätergruppe. Die Gesichter verziehen sich. Sollen hier Väter eingeladen werden?“
Im gleichen Artikel äußern sich engagierte Väter zum Elternabend: „Aber selbst jene von uns, die regelmäßig daran (gemeint sind Elternabende) teilnehmen, fühlen sich nicht selten fremd. Wir wünschen uns Themen, die uns ansprechen.“¹

»Wenn Väter im Kindergarten da und doch nicht da sind«. So der Untertitel des oben zitierten Artikels, der sehr schön die heutige Ausgangssituation von Vätern in Kindertagesstätten beschreibt. Väter engagieren sich seit Jahren vermehrt in der Kindererziehung, doch haben sich die Verhältnisse in den Institutionen der Kindererziehung oft nicht genügend auf die neuen Realitäten einstellen können.

Früher war die Situation anders: Väter fehlten fast vollständig in Kindertagesstätten und die Kindertagesstätten waren von Erzieherinnen und Müttern geprägt. Inzwischen gibt es eine nicht so kleine Gruppe von Vätern, die sich eine nahe und kontinuierliche Beziehung zum Kind wünschen und dafür ihre Zeit und Engagement auch in der Kindertagesstätte einbringen wollen. Weiterhin gibt es die kleiner werdende Gruppe von Vätern, die an Kindererziehung nicht interessiert sind. Des weiteren gibt es eine Gruppe von Vätern, die eher pragmatisch zwischen traditionellen Vätervorstellungen und intensiven Wünschen nach Engagement in Kindererziehung und Familie hin und herpendeln².

Heutige Väter stehen, wenn sie sich in der Kleinkindererziehung gleichberechtigt engagieren wollen, in einer komplizierten Situation. Auf der Seite der Kindertagesstätten gibt es oft noch keine Selbstverständlichkeit, wie man die Interessen von Vätern aufgreifen möchte und welche konzeptionellen Veränderungen sich dadurch ergeben. Und auf der Seite der Väter gibt es kaum Vorbilder für engagiertes Vatersein. Hinzu kommt, daß heute, weil in Familien Aufgaben, Wünsche und Erwartungen gegenüber der Kindererziehung gleichberechtigt ausgehandelt werden, in partnerschaftlichen Beziehungen oft erhebliche Spannungen ausgehalten werden müssen und unerwartete Gefühle den neuen Situationen gegenüber entstehen. Der Rollenwandel ist verbunden mit widersprüchlichen Gefühlen, weil neuen, schönen und belebenden Erfahrungen immer auch Verluste gegenüberstehen.

Dreierlei will ich im weiteren genauer anschauen. Zuerst die **Veränderung der Vaterrollen**, dann die **Situation von Vätern in den Kindertagesstätten**: ihre Rolle

¹ Beide Zitate stammen aus einem Artikel von G. Francescon (Mitglied im VäterForum Offenbach e.V.): *Sagen Sie doch Ihrer Frau Bescheid. Wenn Väter im Kindergarten da und doch nicht da sind.* TPS 4/2002

² Vgl. die Studie von Zulehner/ Volz (1998): *Männer im Aufbruch – Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen – ein Forschungsbericht.* Ostfildern 1998

gegenüber der Kindertagesstätte, gegenüber Betreuerinnen und Betreuern, die Möglichkeiten des Engagements und des Erfahrungsaustausch mit anderen Vätern sowie Unterstützungsmöglichkeiten durch Väterinitiativen und Beratungsinstitutionen. Als letztes werde ich konkret **Vorteile partnerschaftlicher Vaterrollen** benennen, Vorteile durch die intensive Auseinandersetzung von Vätern mit ihren Kindern und Vorteile, die sich durch egalitäre Arbeitsteilung in den Familien ergeben können - die Vorteile für das Kind, für die Partnerschaft und nicht zuletzt auch für die Väter selbst. Genauer zu wissen und erklären zu können, welchen Gewinn das Engagement in der Kindererziehung erbringt, erleichtert die notwendigen Auseinandersetzungen in den Kindertagesstätten.

Deutlich soll werden, daß Kindertagesstätten besonders geeignet sind ein Ort zu werden, an dem Mütter wie Väter die widersprüchlichen Folgen des Rollenwandels miteinander besprechen können³. Hierzu sind schon neue Formen des Erfahrungsaustauschs entwickelt worden. Väterinitiativen und Beratungsinstitutionen⁴ können Unterstützung für Väter in Kindertagesstätten bieten und bei der Entwicklung von Aktivitäten und konzeptionellen Fragen helfen.

Entwicklung der Väterrollen - Unsicherheiten und Veränderungswünsche

Zu Beginn möchte ich stichwortartig einige Diskussionen in Erinnerung bringen, die deutlich machen, wie tiefgreifend sich die Vaterrolle in den letzten 20 Jahren gewandelt hat.

In der psychologischen wissenschaftlichen Forschung war noch bis in die 80-er Jahre die frühe Kindheit ohne Aufmerksamkeit für den Vater wahrgenommen und konzipiert worden (Mahler, Mutter-Kind-Dyade; Winnicott; etc.). In den 80-er Jahren entstand eine eigenständige Väterforschung. Mehr und mehr wurde der Vaterrolle für die Entwicklung des Kindes ein hoher Stellenwert beigemessen (Fthenakis 1993, Mertens 1994). Die Diskussion über das Geschlechterverhältnis (Benjamin, 1995), über die geschlechtsspezifische Sozialisation (Schmauch 1996, Düring 1996) und über die Veränderungen der Familie im Zeichen von Globalisierung und Individualisierung (Beck/Beck-Gernsheim 1990) entwickelten sich weiter. Die Veränderungen wurden auch im politischen und sozialen Raum aufgegriffen. Es entwickelten sich neue Regelungen, die die Vaterschaft umstrukturierten, wie z.B. Erziehungsurlaub, verringerte und gleitende Arbeitszeiten, neues Kindschaftsrecht etc. Die Diskussion sind noch nicht abgeschlossen und wesentlich weiterreichende Veränderungswünsche werden in Deutschland und Europa (wie z.B. in Schweden) in weitere neue Reformvorschläge gegossen (Sauerborn 2001). Diese hier nur angedeuteten Veränderungen wirken sich in vielfältiger Weise auf die heutigen Familien aus.

Die Wünsche nach partnerschaftlichen Lebensformen wachsen, doch sind die kreativen Möglichkeiten, die im partnerschaftlichen Umgang liegen bisher nur ansatzweise entfaltet und gestaltet worden. Neue Konflikte und Fragen sind entstanden. Zum ersten Mal besteht die Chance und die Anforderung, das **Thema »Vereinbarkeit von Familie und Beruf«** als **Männer- und Väterthema** praktisch aufzugreifen und mit Erfahrung gefüllt zu diskutieren.

³ Vgl. den Bericht vom Netzwerk der Europäischen Kommission für Kinderbetreuung und andere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie (1995): *Papa, wie hast du gelernt dich um mich zu kümmern?* Deutsches Jugendinstitut (DJI), München, 1995
Dort insbesondere der Abschnitt über den Rollenwandel. Detailliert wird dort beschrieben, wie der Rollenwandel in einer Kindertagesstätte in Mütter- und Vätergruppen diskutiert werden kann.

⁴ Am Ende des Textes finden Hinweise, wie sie Väterinitiativen in ihrer Region finden können.

Wie weiter oben schon erwähnt, gibt es sehr unterschiedliche Vorstellungen von Vätern zu ihrer Rolle und ihren Aufgaben. Die Väter nehmen diese Unterschiede im Rollenverständnis untereinander wahr, doch kommen sie darüber kaum in gegenseitigen Kontakt und Austausch. Häufig wird der Erfahrungsaustausch unter Vätern zu Fragen der Arbeitsteilung, des Familienalltags und des Rollenverständnisses verhindert; verhindert von Frauen und von Männern. Ambivalenzen und Verunsicherungen werden von Vätern oft durch starkes Betonen traditioneller Rollen abgewehrt und Gespräche unter Vätern über diese Veränderungen werden durch subtile spitze Bemerkungen oder durch Lächerlichmachen der fürsorglicheren Väter unterbunden. Sind Väter untereinander, ist Humor über solche Unterschiede selten. Wesentlich anders ist die Situation in den Väterninitiativen und Vätertreffpunkten, bei denen Geschlechterdemokratie und ein für private und verunsichernde Erfahrungen offener Gesprächsstil mit zum Selbstverständnis gehören.

Nicht nur das Selbstverständnis von Eltern prägt die konkrete Rollenverteilung. Auch der Alltag in einer Partnerschaft selbst erzwingt immer wieder Veränderungen. So müssen häufiger als allgemein angenommen die Rollenaufteilungen immer wieder neu ausgehandelt und verändert werden, z.B. wenn sich Betreuungszeiten und Arbeitszeiten verändern oder wenn einer der Partner oder das Kind krank werden. Auch neue Wünsche an die Beziehungen verändern die Arbeitsteilung – sei es, daß einer der Partner die Beziehung verändern will oder auch daß das Kind sich intensiver in die Familie einbringt, indem es einen oder beide verstärkt fordert etc. Nicht zuletzt steht auch bei Familienkrisen oder Trennungen eine Revision und Überprüfung des Rollenverständnisses an. Egal ob eher traditionell, pragmatisch oder offen mit dem Rollenwandel umgegangen wird: Väter und Mütter sind immer wieder mit ihren Zukunftsperspektiven, mit Sorgen, Ambivalenzen und Rückblicken beschäftigt und müssen sich gewollt oder widerstrebend damit auseinandersetzen. Aber sowohl die Mutterrolle als auch verstärkt noch die Vaterrolle sind erstaunlich wenig kulturell und sozial eingebunden⁵ und so fehlt es Eltern häufig an Orten, an denen sie sich mit anderen über den Rollenwandel austauschen und auch Unterstützung erfahren können. Die Kindertagesstätte ist besonders geeignet, zu einem solchen Ort⁶ zu werden.

Väter-Engagement in Kindertagesstätten

Schon bei der Suche nach einem freien Kindertagesstättenplatz und beim ersten Kontakt mit einer Einrichtung kann man aufmerksam verfolgen, wie unterschiedlich Kindertagesstätten Väter wahrnehmen und ob die Mitarbeiter an den Wünschen und Bedürfnissen von Eltern Interesse zeigen.

Richten sich Aushänge zumeist an Mütter? Gibt es männliche Mitarbeiter? Werden bei der Ausstattung (Bücher, Bilder, etc.) und in kleineren Projekten mit den Kindern die Vielfalt heutiger Berufs- und Familienrollen⁷ bewußt⁸ aufgegriffen? Ist die

⁵ Vgl. Nadig, Maya (1989): *Die gespaltene Frau – Mutterschaft und öffentliche Kultur*.

⁶ Kreß, Brigitte / Seehausen, Harald / Strohmeier, Johannes (1999): *Orte für Väter. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf - eine Herausforderung für Männer und Väter*. In: Hagemann, U./ Kreß, B./ Seehausen, H.: *Betrieb und Kinderbetreuung. Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Wirtschaft*. Opladen 1999

⁷ Blank-Mathieu, Margarete (1996): *Jungen im Kindergarten*. Frankfurt am Main 1996

Einrichtung interessiert, sich als Ort für den Erfahrungsaustausch von Eltern⁹ zur Verfügung zu stellen? Etc.

In den meisten Einrichtungen kann man eher wenig Ansatzpunkte für ein Väterengagement finden. Doch gibt es inzwischen wohlwollendes Interesse, sich über diese Dinge Gedanken zu machen. Meist gibt es den Anspruch generell das Engagement von Vätern in der frühen Kindererziehung zu fördern, auch wenn oft nicht realisiert wird, wie tiefgreifend die Veränderungen werden könnten. Bringt man sich spontan als Vater in eine Einrichtung ein, kann es passieren, daß das allgemeine Wohlwollen einem engagierten Vater gegenüber umschlägt in nur undeutlich sich zeigende Widerstände. Aus **drei** Blickwinkeln will ich diese Widerstände verständlich machen. Versteht man, warum diese Widerstände sinnvoll und nötig sind, dann kann man sich besser argumentativ und praktisch mit ihnen auseinandersetzen und rennt sich nicht den Kopf ein.

BLICKWINKEL – KONZEPTE UND ARBEITSWEISEN

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Kindertagesstätte haben sehr unterschiedliche Vorstellungen ihrer Arbeit gegenüber. Meist gehen die vorhandenen Konzepte eher formell auf die Strukturen ein und zeigen oft nur wenig vom dahinter stehenden von den Mitarbeitern erarbeiteten Selbstverständnis. In diesem so unterschätzten Berufsfeld, dem die finanzielle Anerkennung fehlt, dem kaum verborgen eine starke öffentliche Geringschätzung widerfährt und das gleichzeitig fast alle gesellschaftlichen Probleme - schon in der Kindheit - lösen soll, sind Selbstverständnisse emotional sehr hoch besetzt. Weil die Mitarbeiter von vielen Seiten sich mit großartigen Ansprüchen und gleichzeitiger Entwertung auseinandersetzen müssen, wird das jeweilige berufliche Selbstverständnis bei Verunsicherung schnell heftig verteidigt. Doch die Auseinandersetzungen um das Selbstverständnis sind sehr wichtig und benötigen einen nicht feindseligen und geschützten Rahmen.

Orientieren sich Betreuerinnen und Betreuer zum allergrößten Teil am „Wohl des Kindes“? Ist ihnen die Elternarbeit wichtig, weil „sie den Eltern die Probleme des Kindes verständlich machen wollen“? Ist ihr Selbstverständnis von der Elterninitiativarbeit geprägt? Ist für sie die Kindertagesstätte ein „Ort für den Erfahrungsaustausch der Eltern“? Wollen sie gleichzeitig „Elternbildungsarbeit“ und die Betreuung der Kinder als Schwerpunkte? Wollen sie in die Arbeit mit den Kindern die Realität heutiger vielfältiger Familien- und Berufsvorstellungen einbringen? Schätzen sie für ihre eigene Wahrnehmung der Kinder die Erzählungen der Eltern? Etc..

Betreuerinnen und Betreuer benötigen Zeit, um für sich selber zu klären, welche Vorteile und Veränderungen im Selbstverständnis eine stärkere Betonung des Erfahrungsaustauschs und der Auseinandersetzung mit den Eltern der Kinder, die sie betreuen, zur Folge haben. Es liegt ein weiter Weg zwischen einer Einrichtung, die frü-

⁸ Es gibt einen „Männerfachkreis für geschlechtsbewusste Pädagogik in Kindertagesstätten und Grundschule“, den sie über die Internetadresse www.wechselspiel-online.de/popups/maennerfachkreis.html und per Mail unter fachkreis@wechselspiel-online.de erreichen können.

Rohrmann, Tim/ Thoma, Peter (1997): *Jungen in Kindertagesstätten. Ein Handbuch zur geschlechtsbezogenen Pädagogik für Aus- und Fortbildung*. Braunschweig, Wolfenbüttel 1997, Hochschulreihe Bd. 12.

⁹ Sabine Hebenstrein-Müller (2002): *Neue Wege in der Elternbildung. Perspektiven im internationalen Vergleich*. In: TPS 3/2002, S. 42-46

Barbera Kühnel (2002): *Kinder, Eltern und Erzieherinnen als Forscher*. In: klein & groß, 4/2002

her hauptsächlich daran orientiert war, eine gute Betreuung der Kinder zu gewährleisten und einer Einrichtung, die Elternarbeit notwendig findet, um die Kinder besser verstehen zu lernen, bis hin zu einer Einrichtung, die ein „Ort ist, offen für alle Eltern“, an dem Elternbildung und Arbeit mit Kindern sich verbinden und wechselseitig unterstützen¹⁰.

Veränderungen am Konzept und im Selbstverständnis einer Kindertagesstätte können die folgenden Themenbereiche umfassen:

- Wie kann in der Arbeit mit Kindern die Vielfalt heutiger Geschlechterrollen, Familien- und Berufsrollen angemessen thematisiert werden? Praktisch ist das gut besprechbar unter Zuhilfenahme der Bücher von Blank-Mathieu, Rohrmann und Rauchfleisch. Insbesondere die Abschnitte »Der bemutternde Vater« und »Einelternfamilien« ist hilfreich, um Vorurteile gegenüber engagierten Vätern zu relativieren. Auch eine erneute Aufarbeitung der frühen geschlechtlichen Sozialisation¹¹ kann für diese Thematik sehr sinnvoll sein, um deutlicher wahrzunehmen, wie und wo die Kinder selber sich mit ihren und den Geschlechterrollen der Erwachsenen beschäftigen.
- Welche Qualifikationen benötigt eine Einrichtung, um ein Ort des Erfahrungsaustauschs für Eltern werden zu können? Hier geht es sowohl darum, sich Gruppenleitungsfähigkeiten¹² zu erarbeiten, als auch darum, sich selber mit Rollenveränderungen¹³ auseinanderzusetzen – auch unter dem Blickwinkel, daß die frühe Kindererziehung immer noch stark an traditionellen Mütterlichkeitsvorstellungen orientiert ist. Methodische Hinweise bietet hier die Broschüre vom Netzwerk der Europäischen Kommission für Kinderbetreuung (hier die Abschnitte »Über den Rollenwandel« und »Einrichtungen als Zentren, die den Wandel fördern können – Fragen zur Diskussion«). Methodisch bietet sich auch an, schon bei der Erarbeitung dieser Fragen die Gruppen zwischenzeitlich in Männer- und Frauengruppen aufzuteilen und sich anschließend auch gemeinsam darüber auszutauschen.
- In welchem Verhältnis stehen Elternbildung und Arbeit mit Kindern? Diese Diskussion wird in den nächsten Jahren in den pädagogischen Zusammenhängen und Zeitschriften (z.B. TPS) verstärkt geführt werden. Soll hauptsächlich eine gute Betreuung der Kinder gewährleistet werden? Ist die Elternarbeit notwendig, um die Kinder besser verstehen zu lernen? Soll die Einrichtung ein Ort werden, der offen ist für alle Eltern und an dem Elternbildung und Arbeit mit Kindern sich verbinden und wechselseitig unterstützen (s.o.). Thematisiert werden sollten, weil zugleich beängstigend und erleichternd, die Folgen, die eine größere Öffnung der Einrichtung dem Gemeinwesen gegenüber hat. Thematisiert werden sollte auch die Spannung, die sich aus den Widersprüchen zwischen pädagogischen Ansprüchen und Elterninteressen, z. B. bei den Öffnungszeiten, ergeben.

¹⁰ S.o. Hebenstreit-Müller (2002), S. 42

¹¹ Schmauch, Ulrike (1997): *Probleme der männlichen sexuellen Entwicklung*. In: Sigusch, Volkmar (Hrsg.): *Sexuelle Störungen und ihre Behandlung*. Stuttgart; New York 1997, S. 276-287 siehe auch: Sonja Düring (1997): *Probleme der weiblichen sexuellen Entwicklung*. In: Sigusch, Volkmar (Hrsg.): *Sexuelle Störungen und ihre Behandlung*. Stuttgart; New York 1997, S. 276-287

¹² Yalom, Irvin D. (1999): *Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie*

¹³ Rauchfleisch (1997): *Alternative Familienformen* und Beck/Beck-Gernsheim (1990): *Das ganz normale Chaos der Liebe*.

Es wird deutlich, daß Väter, wollen sie ihr Engagement in den Einrichtungen der frühen Kindererziehung verstärken, sich und den Betreuerinnen Zeit lassen müssen, für eine Veränderung des Selbstverständnisses. Darüber hinaus müssen sie die Stellung der Elternarbeit in den Einrichtungen fördern. Für die Unterstützung solcher Veränderungsprozesse können sich Väter an Väterinitiativen, aber auch an Fachhochschulen oder Volkshochschulen etc. wenden.

Zusammen mit der Weiterentwicklung der Elternarbeit ist auch das Aufgreifen und Weiterentwickeln neuer Gruppengesprächsformen und Treffpunkte notwendig. In der Väterarbeit (und auch in Mütter-Zentren oder Mutter-Kind-Vater-Zentren) sind eine ganze Reihe neuer Treffpunktformen entwickelt worden, die ohne größeren Aufwand eingeführt werden können:

- **»Vätersamstage«** bieten die Möglichkeit, daß sich die Väter mit den Betreuerinnen über ihre Fragen austauschen können und anschließend Zeit zum Spiel mit den Kindern und zum gegenseitigen Kennenlernen bleibt. Gerade das gegenseitige Kennenlernen, zu wissen welcher Vater sein Kind in der gleichen Gruppe hat, oder sich auszutauschen, wie ich vermeiden kann, beim nächsten Mal wieder der einzige Mann beim Elternabend oder "die einzige Männerstimme beim St. Martins-Fest zu sein", ist unter Vätern, anders als unter Müttern, nicht selbstverständlich und doch sehr hilfreich.
- **»Vater-Kind-Wochenenden«** sind schon deshalb sehr belebend, weil immer noch ein Teil der Mütter den Vätern nicht zutraut, daß sie das "einfach so hinkriegen". Anschließende Gespräche über Zweifel, Sorgen, Angst vor neuen Gewohnheiten, Unsicherheiten bei Vätern und Müttern, etc. können wichtige Lernprozesse auslösen und die gegenseitige Unterstützung erleichtern. Vielen Vätern ist es sehr wichtig, zu sehen, wie andere Väter mit Spielen, Wünschen und Konflikten ihrer Kindern umgehen. In von Frauen unbeobachteter Atmosphäre, jenseits von Ängsten, den Mann markieren zu müssen, der weiß wie man mit der Erziehung umgeht, kann man leichter voneinander lernen.
- **»Geschlechtshomogene Gruppen«** auf Elternabenden. Trennt man auf Elternabenden zwischenzeitlich die Mütter- und die Vätergruppe, so wird meist anschließend in der wieder zusammengefügten Gruppe ehrlicher und differenzierter miteinander gesprochen. Gerade pädagogische Themen, bei denen es eine Rolle spielt, wie unterschiedlich die Geschlechter miteinander umgehen oder wie sie sich unterstützen können eignen sich für zwischenzeitliche Aufteilungen in Mütter- und Vätergruppe bestens¹⁴.

Dies ist nur ein Ausschnitt aus etlichen Formen, mit denen es schon gute Erfahrungen gibt. Gerade die „harmlosen“ Formen der Veränderung, wie z.B. die Aufteilung in Mütter- und Vätergruppen, bei denen es noch nicht um Konzepte oder umfassende organisatorische Änderungen geht, eignen sich, um erste gute Erfahrungen mit Veränderung zu schaffen.

BLICKRICHTUNG - AMBIVALENZ UND PRAGMATIK

„Wir behandeln alle Kinder gleich“ – ist oft von Betreuerinnen und Betreuern zu hören; solche Aussagen sind aber meist auch der Versuch, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht in den Blick zu nehmen. Oft hilft schon deutlich zu

¹⁴ z.B. Spielverhalten, Streitkultur, Selbständigkeit der Kinder, aber auch Geschlechterrollen und Arbeitsteilung, usw.

machen, warum man sich mit den Geschlechterunterschieden beschäftigt, denn mancher fühlt sich von modernen Geschlechtsrollenbildern (z.B. die „emanzipierte Frau, die ihren Mann steht“) oder von alternativen Familienformen unter Druck gesetzt. Es ist sinnvoll, deutlich zu machen, daß die polarisierenden traditionellen Geschlechterrollen nicht mehr unserer heutigen Gesellschaft entsprechen. Daß man den Kindern aber auch nicht neue Bilder aufoktroyieren möchte, sondern daß es darum geht, ein Klima zu schaffen, in dem Kinder ihre individuellen Geschlechtervorstellungen ohne den polarisierenden Druck der traditionellen Bilder („ein Junge weint nicht“, „Mädchen sollen sozial sein und die Erzieherinnen unterstützen“, etc.) neugierig ausprobieren und sich aneignen können. Wichtig wird es wahrzunehmen, daß Kinder neugierig die vielfältigen Unterschiede in Familien und den Geschlechterrollen erfassen und daß sie sich damit in ihren eigenen Spielen auseinandersetzen. Möglich ist z.B. in einem Projekt über Berufe aufzugreifen, daß es Männer in ehemals als Frauenberufen geltenden Bereichen (Kinderbetreuer u.ä.) genauso wie Frauen in als Männerberufe (Ingenieur u.ä.) geltenden Bereichen gibt. Ähnliches gilt für Familienformen. Es gibt neben dem klassischen Bild der das Leben zusammen bringenden verheirateten Eheleute vielfältige weitere Formen, wie z.B. die Einelternfamilie (oft mit der Mutter als Hauptperson, mal mit dem Vater) oder die sogenannte Patchworkfamilien etc.. Dies berücksichtigen und die Kinder in ihrer Wahrnehmung nicht zu unterschätzen, sondern ernst zu nehmen, geht oft mit einer Kritik an Stereotypen in Kinderbüchern und pädagogischen Materialien einher. Gleichzeitig kann auch deutlich werden, daß die eigene Wahrnehmung sich erweitert, z.B. dadurch, daß man als Kindertagesstätte bei einigen Kindern zwei Väter, den leiblichen und den neuen Lebenspartner zum Elternabend einzuladen sich zutraut.

„Warum sollen wir die Väter anders als die Mütter ansprechen?“ kann man zweifelnd nur solange fragen, als man die Väter in einer Einrichtung noch nicht danach gefragt hat, was ihnen das Engagement in der Einrichtung schwer macht. Die Antworten reichen von den im Vorspann zitierten Beispielen bis hin zu Einzelheiten wie „Ich möchte beim nächsten St. Martins Fest nicht mehr die einzige Männerstimme sein“.

Nicht nur die Mitarbeiter einer Einrichtung sind voller Ambivalenzen, auch die Elternschaft, Mütter und Väter, reagieren verunsichert, wenn neue Treffpunktformen wie z.B. „Väterabende“ durchgeführt werden. Für engagierte Väter ist es sinnvoll pragmatisch vorzugehen und sowohl die rollentypischen männlichen Formen des Engagements (Bau des Kinderspielplatzes, Organisieren von Festen – „handwerklich begabter Mann mit Hausmeisterqualitäten gesucht“¹⁵ u.ä.) zu unterstützen, als auch neue männliche Themen zur Geltung zu bringen. Bei Fragestellungen wie z.B. „Wie versuchen Väter die Schwierigkeit zu lösen, Beruf und Familie zu vereinbaren?“, können sich leicht Fronten zwischen engagierteren und eher der klassischen Aufgabenteilung verpflichteten Vätern bilden. Es hat sich hierbei gezeigt, wie wichtig es ist, nicht nach dem einen „richtigen“ Weg für „die Väter“ zu suchen, sondern zu akzeptieren, daß es sehr unterschiedlichen Lösungen dieser Frage gibt. Allen gemeinsam ist, sich immer wieder zu fragen, ob die jetzige Lösung gut funktioniert und gemeinsam ist meist auch, daß es den meisten ungeheuer schwer erscheint, im Bereich der Arbeit die eigenen Interessen an der Familie zu vertreten. Vielen wird immer noch im

¹⁵ Vgl. Verlinden, Martin/ Czyborski, Anke (2002): *Wo sind die Väter im Kindergarten?* In: KiTa aktuell NRW, Nr. 10/2002, S. 207-210, S. 208

Verlinden, Martin (1999): *Väter in Tageseinrichtungen für Kinder. Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Vätern.* In: KiTa aktuell NRW, Nr. 4/1999, S. 89-94, s. insb. S.91f.

Arbeitsbereich vermittelt, daß sie, wenn sie ihre Familienaufgaben wahrnehmen wollen, ihre Karriere bedrohen¹⁶. Z.B. wird, obwohl jedem Mann und jeder Frau 10 Tage pro Jahr zur Betreuung eines kranken Kindes zur Verfügung stehen, diese Möglichkeit fast ausschließlich von Müttern genutzt. Wie können praktisch im Arbeitsbereich Familieninteressen vertreten werden? Ob im Outlook-Kalender das Abholen der Kinder auftauchen darf, ob eine Leitungsperson als Vater ansprechbar ist, ob eine Firma ihre „familienfreundliche Personalpolitik“¹⁷ auch als ein Thema von männlichen Mitarbeitern aufgreift, ist von großem Einfluß und der Erfahrungsaustausch über die Unterschiede und kleinen Freiräume eignet sich, trotz des ernüchternden und für viele resignativen Hintergrundes, gut zum gemeinsamen Gespräch unter Vätern. Kompliziert sind diese Themen auch, weil in Partnerschaften Perspektivfragen mit solch existentieller Bedeutung nur äußerst schwer zu besprechen sind. Gesprächsabende, bei denen nach sachlicher Information, Mütter und Väter getrennt in Gruppen sich verständigen, um danach wieder gemeinsam sich auszutauschen, können solche Themen gut aufgreifen. Allerdings empfiehlt es sich, bei emotional so heiklen Themen sich um geschulte Gruppenleitungen zu kümmern. Viele hilfreiche Hinweise, wie man in Elterngruppen Rollenveränderungen und die Thematik der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ansprechen kann, finden Sie in dem schon genannten Erfahrungsbericht des Europäischen Netzwerkes für Kinderbetreuung¹⁸.

BLICKRICHTUNG – AUSEINANDERSETZUNG ÜBER MÄNNLICHKEIT UND VÄTERLICHKEIT, UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR VÄTER

Die weitere Entfaltung väterlichen Engagements in Kindertagesstätten, entgegen den gesellschaftlichen Vorurteilen, braucht ein Geflecht von Unterstützung und Erfahrungsaustausch. Väter, die sich auf neue Wege begeben, können nicht gleichzeitig ihre und anderer Erwartungen der „allmächtige Versorger“ der Familie zu sein erfüllen und gleichzeitig die fürsorglichen und haushaltlichen Aufgaben in der Familie übernehmen. Es ist ein Entwicklungsprozeß, wahrzunehmen, daß es erleichternd und befreiend ist, nicht mehr allein für die finanzielle Vorsorge der Familie sich zuständig fühlen zu müssen. Es ist auch ein Entwicklungsschritt, die fürsorgliche und haushaltliche Arbeit nicht mehr als Zugeständnis gegenüber der Frau, sondern mit Blick auf die eigene Entwicklung und Erfahrung mit Wertschätzung zu erleben. Die Entwicklungsschritte benötigen die Reflexion der eigenen Männerrolle und den Erfahrungsaustausch mit anderen Männern, damit die Chancen partnerschaftlicher Lebensformen nicht durch Überforderung zerstört werden. Die individuelle Auseinandersetzung mit der Männerrolle erst schafft den Raum, die Chancen, die in den partnerschaftlichen Lebensformen und den Möglichkeiten der

¹⁶ vgl. Hosemann, Wilfried/ Strohmeier, Johannes (1997): Väter als Zeitpioniere im Betrieb – Vätermobilisierung im Kindergarten. In: Zeit-Puzzle. Balance zwischen Familie, Arbeit, Kinderbetreuung. Dokumentation 22./23. November 1996. Fachtagung des DJI im Lufthansa Bildungszentrum Seeheim-Jugenheim

¹⁷ einige Beispiele: *Unternehmen - Coaching: Job und Vaterrolle unter einem Hut*. In: Capital: das Wirtschaftsmagazin. Jg. 39. 2000, Nr. 14, S. 80-84.

Personalführung (1997): *Schwerpunktthema: Familienfreundliche Personalpolitik*. Düsseldorf Heft 5/1997, S. 406-427 oder auch

Hosemann, Wilfried (1997): *Männerbetriebe und Familienväter*. In: Trojaner. Forum für Lernen. Hrsg. vom Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V., Nr. 8 mit dem Titel: Mann... Frau... Familie... Beruf... , Heft 1,2/1997, S. 12-14

¹⁸ Netzwerk der Europäischen Kommission für Kinderbetreuung und andere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie (1995): *Papa, wie hast du gelernt dich um mich zu kümmern?*


flexiblen Arbeitszeiten liegen, für sich persönlich nutzen zu können. Im Zentrum steht „die kritische Auseinandersetzung mit den heutigen Männerbildern“¹⁹. Sie kann die folgenden Themen umfassen (die folgenden Stichworte greifen die Darstellung von Udo Rauchfleisch auf): „das spannungsreiche Verhältnis zwischen den bisher und weiterhin gültigen *patriarchalen Männerbildern* und der Vision einer »neuen Männlichkeit«“, die Auseinandersetzung „mit unseren Vätern und den Bildern, die wir von ihnen in uns tragen“, das Verhältnis zu anderen Männern, „die kritische Reflexion unserer Frauen-“ und Mütterbilder²⁰ etc. So eine Auseinandersetzung kann in Selbsthilfe durch Väter- und Männergruppen durchgeführt werden, in ihrer Kindertagesstätte oder auch in den vielfältigen Institutionen der Familien- und Erwachsenenbildung erfolgen. Die Veränderung der männlichen Rolle steht immer auch in Verbindung mit den Auseinandersetzungen von Frauen. In den Kindertagesstätten kann im überschaubaren Rahmen eine relativ angstfreie und kreative Atmosphäre geschaffen werden, in der neue Möglichkeiten des Umgangs zwischen Frauen und Männern, aber auch von Männern miteinander erprobt werden können.

Vorteile partnerschaftlicher Väterbilder und egalitärer Arbeitsteilung

Wer anfängt, Hausarbeit und Versorgung der Kinder mit der Partnerin gleichwertig aufzuteilen, wer kontinuierlich den Alltag der Kinderbetreuung organisiert und verantwortet, wer über Wünsche und Ansprüche hinaus auch konkret den Alltag verändert und aus der Rolle des Mithelfenden hinaustritt, hat zwar damit zu kämpfen, daß öffentlich diese Rollen ausgeblendet, nicht anerkannt oder auch diskriminiert und als lächerliche Männlichkeit abgetan werden. Aber je langfristiger in einer Partnerschaft diese Rollen erprobt und je selbstverständlicher sie werden, um so deutlicher können auch die weitreichenden Vorteile benannt werden.

 Als großen **Gewinn an gegenseitiger Anerkennung** beschreiben viele Eltern, die sich auf die Veränderung der traditionellen Rollen eingelassen haben, ihre Situation.

Ist für viele Väter zu Beginn der enge Zusammenhang zwischen Haushaltsführung und Kinderbetreuung oft schwer erkennbar und wird auch oft die Komplexität der Familienorganisation, der Planungs- und Übersichtsbedarf unterschätzt, so wächst schnell die Kenntnis und damit das Verständnis für die konkreten Lebenswelten des anderen.

 Für viele Männer ist es noch schwer, die **eigenen Grenzen** wahrzunehmen und mit **Unsicherheit und Ängsten** sich zu zeigen. „Ein Mann hat keine Probleme – er löst sie!“ Diese unflexible Haltung verändert sich und löst sich mit den konkreten Erfahrungen im Familienbereich auf.

Kann man z.B. dem Kind manchmal die Schmerzen nicht nehmen, so erlebt man, wie wichtig es ist, nah zu bleiben, zu trösten und die Hilflosigkeit gemeinsam zu erleben, auch wenn man sie nicht beenden kann.

Oder hat man die Rollenverteilung in der Partnerschaft praktisch verändert, so erlebt man, wie gut es tut, trotz guter Ansprüche und bester Lösungen, sich auch mit der Partnerin über die Gefühle, über Ambivalenzen und Unsicherheiten zu verständigen und miteinander zu teilen, wie verwirrend widersprüchlich die Gefühle der Partnerin und auch die eigenen sind.

¹⁹ das folgende bezieht sich auf: Rauchfleisch, Udo (1997): *Alternative Familienformen. Eineltern, gleichgeschlechtliche Paare, Hausmänner*. Göttingen 1997, S. 98 ff

²⁰ Benjamin, Jessica (2002): *Der Schatten des Anderen. Intersubjektivität, Gender, Psychoanalyse*. Frankfurt/M. Basel 2002, S. 55-102 Konstruktionen mit ungesichertem Inhalt

So entsteht mehr Raum zum Ausprobieren. Unsicherheiten und die eigenen Grenzen werden erlebbar, anerkannt und wertgeschätzt.

- Die frühe **kindliche Körperlichkeit** mit ihrer Spontaneität und intensiven Lustsuche verunsichert Eltern viel stärker²¹ als kulturell anerkannt ist. Können Väter diese Verunsicherung zulassen, so lösen, erweitern und verlebendigen sich ihre individuellen, kreativen und körpernahen Ausdrucksmöglichkeiten.
- Nicht zu unterschätzen ist auch die Bedeutung der Verbesserung der Fähigkeit bei **heftigen Gefühlsausbrüchen** von Kindern ihnen zugewandt bleiben zu können. Diese Fähigkeit kann sich dann entfalten, wenn kontinuierlichen Nähe zu Kindern und gegenseitige Unterstützung der Partner zusammenkommen. Die als Eltern erlernbare Fähigkeit, heftige Gefühle der Kinder zulassen zu können und gleichzeitig handlungsfähig zu bleiben, hat auch einen deutlich gewaltpräventiven Aspekt.
- Wenn Väter nicht die traditionelle Rollenaufteilung leben, so verändert sich auch mit der Zeit ihr **Spielstil**²².
 In Familien mit traditioneller Rollenaufteilung bevorzugen die Väter im allgemeinen mehr Spiele mit körperlichen Einsatz und Spiele im Freien. In Familien bei denen sich Väter intensiv in der Kindererziehung engagieren, tritt die stereotype Rollenaufteilung, des Vaters als *Fußballtrainer* und der Mutter als *Geschichtenerzählerin*, in den Hintergrund und macht einem differenzierteren Verhaltensspektrum Platz.
- Das breite Verhaltensspektrum, die Differenziertheit **und Flexibilität der Geschlechterrollen** wirkt sich positiv auf das ganze **Familiensystem** aus. Besonders die Kinder profitieren davon, daß sie angstfrei und neugierig ihre Umgebung beobachten und sich mit ihrer Geschlechterrolle erproben können. Insbesondere Seiten, die unter den polarisierten Geschlechtervorstellungen tabuisiert werden, können sich entfalten. So können bei einem unbefangenen Familienklima Jungen leichter ihre Gefühle als aus ihrem Innern stammend erleben. Sie lernen ihre Grenzen als hilfreich schätzen und können leichter ihre fürsorglichen und einfühlsamen Seiten entfalten. Mädchen können leichter ihre eigensinnigen, aggressiven, konkurrenten und selbständigen Seiten²³ erproben. Die Erlebens- und Wahrnehmungsfähigkeiten erweitern sich, wie viele Studien²⁴ bestätigen.
 Auch die Eltern profitieren von der Differenziertheit der Geschlechterrollen, weil sie größeres Zutrauen zu den Fähigkeiten des Partners entwickelt haben, sich detaillierter über zwischenmenschliche Fragen in der Familie austauschen und sich praktisch gegenseitig unterstützen können. Gerade in Sondersituationen können unbefangener neue Lösungen erwogen und angegangen werden. So fällt es bei Krankheit eines Kindes dem Vater leichter, die Betreuung zu übernehmen oder es ist beiden bei Kurzarbeit eines Partners einsichtig,

²¹ Dieser Zusammenhang wird detailliert ausgeführt bei: Schmauch, Ulrike (1994): *Die Angst der Erwachsenen vor dem Körper des Kindes*.

²² vgl. die wissenschaftlichen Untersuchung die auf S. 89f. bei Rauchfleisch (1997) erwähnt werden.

²³ Frau U. Schmauch (1987) zeigt eindrucksvoll am Alltag einer Kleinkindergruppe, wie die Entdeckungsreise der Kinder durch starre Geschlechtsrollenstereotype blockiert oder in einem offenen Klima sich lebendig entwickeln kann.

²⁴ Rauchfleisch (1997), dort jeweils am Ende der Abschnitte „Eielfternfamilie“ und „der bemutternde Vater“.

kurzerhand die familiäre Aufgabenteilung zu verändern. Auch dies bringt ein größeres Sicherheitsgefühl für die ganze Familie.

Viele der gerade genannten Chancen, die in den partnerschaftlichen Rollenaufteilungen liegen, können sich entfalten, wenn die Erwachsenen sich Raum nehmen die widersprüchlichen Gefühle, die mit dem Rollenwandel einhergehen miteinander zu besprechen. Zu besprechen sowohl in gleichgeschlechtlichen Männer- und Frauengruppen als auch im gemeinsamen Austausch von Männern und Frauen.

Hierbei gilt gerade für engagierte Väter, daß der Erfahrungsaustausch mit anderen Vätern hilft, den für einen selbst geeigneten individuellen Weg zu finden. Den Weg für den Umgang mit den Kindern, für die Schwierigkeit einen Zugang zu Hausarbeit und Familienorganisation zu finden und auch bei den partnerschaftlichen Auseinandersetzungen. Eine von Frauen geprägte Kinder- und Familienwelt läßt sich in der Gruppe besser neu interpretieren und neue Wege des Engagement in einer Kindertagesstätte lassen sich leichter in einer Gruppe finden. Nicht zuletzt bedarf es aber auch der Anstrengung, das **schlechte Image** des intensiv in der Familie sich engagierenden Vaters **abzubauen**. Abzubauen in der Kindertagesstätte selbst, z.B. bei Materialien, Büchern usw., aber auch abzubauen gegenüber den Müttern und Vätern, die durch Rollenveränderungen verunsichert sind.

Da Geschlechterdemokratie und die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer als gesellschaftliches Ziel in Deutschland und der Europäischen Union auf die Tagesordnung gesetzt worden ist (z.B. unter dem Stichwort „Gender Mainstreaming“), können Väter neben der Selbstorganisation in Väterinitiativen auch Unterstützung durch Erwachsenenbildung (VHS, Gewerkschaften, Familienbildung etc.) und durch die kommunale Öffentlichkeit fordern.

Aus der Beratungsarbeit für Väter, aus der Arbeit mit Erzieherinnen und den Gesprächen mit Eltern wird deutlich, so habe ich zusammen mit einer Kollegin und einem Kollegen vor drei Jahren formuliert, daß bisher **meist eine entscheidende Voraussetzung fehlt: „Orte an denen Väter sich austauschen können**, über ihre privaten Erlebnisse, Empfindungen und Erfahrungen, ähnlich den Orten der Frauengruppen, in denen angstfrei erzählt werden kann. Hier sind nicht etwa männerbündische orientierte Vereine oder Stammtische gemeint, die eher frauenfeindliche, homophobe und destruktive Inhalte haben. Diesem Mangel leisten Vätergruppen in Kindertagesstätten Abhilfe. Sie bieten Vätern die Chance im Gespräch untereinander (oder auch gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften), die eigenen Orientierungsunsicherheiten als Teil der verunsicherten Geschlechterrollen zu begreifen. Väter-Treffpunkte ermöglichen die Suche nach einem veränderten partnerschaftlichen Rollenverständnis. Es geht um eine geregelte Einrichtung von privaten oder öffentlichen Treffen, bei welchen Frauenthemen bewußt zu Männerthemen gemacht werden, wo Versäumtes nachgeholt werden kann, und wo verschütteten „weiblichen“ Verhaltens- und Empfindungsweisen – wie Besorgnis, Einfühlsamkeit oder Fürsorglichkeit – auf die Spur gekommen wird. Hier ist der Platz für Anekdoten aus dem Kinderalltag, für väterlichen Stolz und männlich-kindliche Freude am Spiel. ...

Auch der Erfahrungsaustausch über die Auswirkungen der Arbeitszeitflexibilität auf das Familienleben, auf unterschiedliche Erziehungsvorstellungen, auf die Mitarbeit im Kindergarten und über Partnerschaftskonflikte spielt hier eine wichtige Rolle. Es wäre hier auch ein Ort der Ruhe vor den gesellschaftlichen Anforderungen

an die klassische Männerrolle, gleichzeitig ein Ort der Vielfalt von männlichen Lebens-, Verhaltens- und Einstellungsmustern, die es gilt ..²⁵ wertzuschätzen.

Kontakt zu Väterinitiativen und Unterstützungsinstitutionen:

Aktuelle Informationen zu Institutionen der Väterarbeit, zu Väterinitiativen, Veranstaltungen etc., sowie zu Jungen- und Männerprojekten gibt es in Hamburg bei der Zeitschrift **switchboard**.

Homepage: www.switchboard-online.de

Switchboard

Redaktionsbüro Hamburg

Postfach 658120

22374 Hamburg

fon/fax 040 / 38 19 07

eMail maennerweg@aol.com oder

alexander.bentheim@switchboard-online.de

Seit November dieses Jahres hat sich ein **Väterexpertennetzwerk** gegründet:

Ansprechpartner: Volker Baisch, Väterzentrum Hamburg e.V.

Tel.: 040 –3990 8539,

eMail: vaeter-zentrum@web.de

Es gibt einen „**Männerfachkreis für geschlechtsbewusste Pädagogik** in Kindertagesstätten und Grundschule“, eine Vernetzung von männlichen Pädagogen in Kindertagesstätte und Grundschule.

Homepage: www.wechselspiel-online.de/popups/maennerfachkreis.html

eMail: fachkreis@wechselspiel-online.de

Die Anschriften und Telefonnummern von lokalen Erwachsenenbildungsinstitutionen, Gewerkschaften (insb. Verdi), Volkshochschulen etc., können sie über deren Landesverbände erfahren.

Literatur:

Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (1990): *Das ganz normale Chaos der Liebe*. Frankfurt 1990

Benjamin, Jessica (1990): *Die Fesseln der Liebe. Psychoanalyse, Feminismus und das Problem der Macht*. Basel, Frankfurt/M. 1990

Benjamin, Jessica (2002): *Der Schatten des Anderen. Intersubjektivität, Gender, Psychoanalyse*. Frankfurt/M. Basel 2002, S. 55-102 Konstruktionen mit ungesichertem Inhalt

Blank-Mathieu, Margarete (1996): *Jungen im Kindergarten*. Frankfurt am Main 1996

Capital (2000): *Unternehmen - Coaching: Job und Vaterrolle unter einem Hut*. In: Capital: das Wirtschaftsmagazin. Jg. 39. 2000, Nr. 14, S. 80-84

Francescon, Guido (2000): *Sagen Sie doch Ihrer Frau Bescheid. Wenn Väter im Kindergarten da und doch nicht da sind*. In: TPS 4/2002

Fthenakis, W.E (1988): *Väter*. Band. 1: Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung; sowie Band 2: *Väter in unterschiedlichen Familienstrukturen*. München 1988

²⁵ Kreß, Brigitte / Seehausen, Harald / Strohmeier, Johannes (1999), „Orte für Väter“, S. 125f. Im Anschluß an diesen Absatz haben wir, Frau Kreß, Herr Seehausen und ich, damals über Vätertreffpunkte in Kindertagesstätten hinaus auch die Sinnhaftigkeit von Vätertreffpunkten in Unternehmen und städtischen Verwaltungen ausgedrückt. Es erschien uns wichtig, daß Väter ihre Familieninteressen nicht vor der Firmentür abgeben. Exemplarisch sollten Unternehmen sichtbar machen, daß Vätergruppen von der Personalführung akzeptiert und somit das Engagement von Vätern für ihre Familien anerkannt wird. Daß über die für das Unternehmen nachweisbaren finanziellen Vorteile hinaus, Väterengagement als Bestandteil der Unternehmenskultur für wichtig erachtet wird. (am selber Ort S. 126).

- Fthenakis, W.E. (1993): *Zur Vaterrolle in den modernen Familienstrukturen*. In: Ministerium für die Gleichstellung der Frauen ... NRW (Hrsg.): *Familie & Beruf. Eine Herausforderung nicht nur für Frauen*. Düsseldorf 1993, S. 11-27
- Hebenstrein-Müller, Sabine (2002): *Neue Wege in der Elternbildung. Perspektiven im internationalen Vergleich*. In: TPS 3/2002, S. 42-46
- Hosemann, Wilfried (1997): *Männerbetriebe und Familienväter*. In: Trojaner. Forum für Lernen. Hrsg. vom Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V., Nr. 8 mit dem Titel: Mann... Frau... Familie... Beruf... , Heft 1,2/1997, S. 12-14
- Hosemann, Wilfried/ Strohmeier, Johannes (1997): Väter als Zeitpioniere im Betrieb – Vätermobilisierung im Kindergarten**. In: Zeit-Puzzle. Balance zwischen Familie, Arbeit, Kinderbetreuung. Dokumentation 22./23. November 1996. Fachtagung des DJI im Lufthansa Bildungszentrum Seeheim-Jugendheim
- Kreß, Brigitte / Seehausen, Harald / Strohmeier, Johannes (1999): Orte für Väter. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf - eine Herausforderung für Männer und Väter**. In: Hagemann, U./ Kreß, B./ Seehausen, H.: *Betrieb und Kinderbetreuung. Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Wirtschaft*. Opladen 1999
- Kühnel, Barbera (2002): *Kinder, Eltern und Erzieherinnen als Forscher*. In: klein & groß, 4/2002
- Mertens, Wolfgang (1994): *Entwicklung der Psychosexualität und der Geschlechtsidentität*. 2 Bände. Stuttgart 1994
- Nadig, Maya (1989): *Die gespaltene Frau – Mutterschaft und öffentliche Kultur*. In: Brede, Karola (Hg.): *Was will das Weib in mir?* Freiburg, 1989
- Netzwerk der Europäischen Kommission für Kinderbetreuung und andere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie (1995): Papa, wie hast du gelernt dich um mich zu kümmern?** Deutsches Jugendinstitut (DJI), München, 1995
- Personalführung (1997): *Schwerpunktthema: Familienfreundliche Personalpolitik*. Düsseldorf Heft 5/1997, S. 406-427
- Rauchfleisch, Udo (1997): Alternative Familienformen. Eineltern, gleichgeschlechtliche Paare, Hausmänner**. Göttingen 1997
- Rohrmann, Tim/ Thoma, Peter (1997): Jungen in Kindertagesstätten. Ein Handbuch zur geschlechtsbezogenen Pädagogik für Aus- und Fortbildung**. Braunschweig, Wolfenbüttel 1997, Hochschulreihe Bd. 12
- Sauerborn, Werner (2001): *Thesenpapier von Werner Sauerborn. Forum 2: Politik für Kinder / Leben mit Kindern*. Im Internet. Heinrich Böll Stiftung
- Schmauch, Ulrike (1987): *Anatomie und Schicksal. Zur Psychoanalyse der frühen Geschlechtssozialisation*. Frankfurt am Main, 1987
- Schmauch, Ulrike (1997): *Probleme der männlichen sexuellen Entwicklung*. In: Sigusch, Volkmar (Hrsg.): *Sexuelle Störungen und ihre Behandlung*. Stuttgart; New York 1997, S. 276-287
- Sonja Düring (1997): *Probleme der weiblichen sexuellen Entwicklung*. In: Sigusch, Volkmar (Hrsg.): *Sexuelle Störungen und ihre Behandlung*. Stuttgart; New York 1997, S. 276-287
- Verlinde, Martin (1999): *Väter in Tageseinrichtungen für Kinder. Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Vätern*. In: KiTa aktuell NRW, Nr. 4/1999, S. 89-94
- Verlinden, Martin (2001): Zur besonderen Rolle von Vätern bei der Erziehung von Mädchen und Jungen im Kindergarten**. In: KiTa aktuell NRW, spezial , Sonderausgabe Nr. 2/2001, S. 32-34
- Verlinden, Martin/ Czyborski, Anke (2002): *Wo sind die Väter im Kindergarten?* In: KiTa aktuell NRW, Nr. 10/2002, S. 207-210
- Winnicott, D.W. (1985): *Reifungsprozesse und fördernde Umwelt*. Frankfurt/M. 1985
- Yalom, Irvin D. (1999): Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie**. Stuttgart 1996
- Zulehner/ Volz (1998): *Männer im Aufbruch – Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen – ein Forschungsbericht*. Ostfildern 1998

Autor

Johannes Strohmeier, geb. 1955,

ist Dipl. Pädagoge, psychoanalytischer Berater und Familientherapeut.

Er arbeitet im Informationszentrum für Männerfragen, einer Beratungsstelle für Männer in Frankfurt/M., mit den Schwerpunkten "Väterberatung", "aktive Vaterschaft und Erziehungsfragen".

Er ist darüber hinaus als Familien- und Paartherapeut tätig.